



Fotoapparat für Spionageeinsätze (1930 bis 1940); Nachbildung des ersten Büros des „Tscheka“-Chefs Felix Dzerschinski.

# Haus der Geheimdienste

Ein Museum in St. Petersburg widmet sich der Geschichte der Geheimpolizei des Zaren, der sowjetischen „Tscheka“ und des Geheimdienstes KGB.

**G**eschichte der politischen Polizei und der Staatssicherheitsorgane Russlands“ steht auf einem Schild neben dem Eingang des Gebäudes an der Gorokhovaya Straße Nummer 2. Der vierstöckige Bau mit Säulenfassade unweit der Eremitage erhielt vor knapp 200 Jahren sein heutiges Aussehen und beherbergte in dieser Zeit eine Vielzahl von Behörden und Dienststellen. Heute beleuchtet eine zum Museum für politische Geschichte Russlands gehörende Abteilung die Entwicklung geheimpolizeilicher Aktivitäten in Russland im 19. und 20. Jahrhundert.

Ab den 1870er-Jahren befanden sich hier der Amtssitz des Gouverneurs von St. Petersburg (damals „Petrograd“) und polizeiliche Einheiten, darunter die politische Polizei des Zaren. Gegner der russischen Monarchie wie Wladimir Lenin wurden hier verhört und festgehalten. Im Jänner 1878 versuchte ein Aufständischer, den St. Petersburger Gouverneur Fyodor Fyodorich Trepov im Gebäude mit einem Revolver zu erschließen. Der Anschlag misslang und Trepov überlebte. Im Jänner 1905 formierten sich große Demonstrationen gegen den Zaren. Gefordert wurden bessere Arbeitsbedingungen, Agrarreformen und die Einsetzung eines Parla-

ments. Polizei und Militär schlugen die Demonstrationen am „Petersburger Blutsonntag“ nieder; in der Folge kam es nur zu einzelnen Reformen.

**Während des Ersten Weltkriegs** wurde der Widerstand gegen Zar Alexander II. immer stärker. Das Gorokhovaya-Gebäude bildete eine der letzten Bastionen der Monarchie; Polizei- und Gardeeinheiten gegen die Streikenden wurden von dort aus dirigiert. Schließlich wurde der Druck zu groß: Am 2. März 1917 dankte der Zar ab; erstmals wählte das Parlament, die „Duma“, eine provisorische Regierung aus Konservativen, Liberalen und Bürgerlichen. In Russland wird (nach der Zeitrechnung des Julianischen Kalenders) von der „Februarrevolution“ gesprochen. Die Geheimpolizeizentrale wurde gestürmt und Akten wurden verbrannt. Arbeiter, Soldaten und Bauern bildeten neben der provisorischen Regierung einen zweiten Machtblock. Sie schlossen sich zu Räten („Sowjets“) zusammen, in denen alle sozialistischen Arbeiterparteien kooperierten. Im Gegensatz zur provisorischen Regierung wollten die „Sowjets“ den Krieg umgehend beenden. Wladimir Lenin, der seit 1903 als Anführer der radikalen „Bolschewiki“ im Exil ge-

lebt hatte, kehrte nach St. Petersburg zurück und forderte die Machtübertragung an die „Sowjets“. Im Machtkampf zwischen provisorischer Regierung und den Räten konnten die Umsturzversuche der „Bolschewiki“ zunächst zurückgedrängt werden. Auf Basis der „Umsturzdekrete“ des allrussischen Sowjetkongresses gelang Lenin mit den „Bolschewiki“ am 8. November 1917 dennoch die Machtübernahme: Bei der „Oktoberrevolution“ wurde der Regierungssitz im früheren Zarenpalast (dem „Winterpalais“, heute die Eremitage) besetzt; ein Rat für Volkskommissare als neue Regierung unter dem Vorsitz Lenins wurde gebildet. Im März 1918 schied Russland aus dem 1. Weltkrieg aus, im Juli 1918 wurde der gefangen genommene Zar samt seiner Familie hingerichtet.

**Tscheka.** Als Sicherheitsinstrumente wurden im jungen Sowjetrussland das Volkskommissariat fürs Innere (NKWD) und die „Allrussische Außerordentliche Kommission“ („Wetscheka“ oder „Tscheka“) eingerichtet, die anfangs nebeneinander bestanden. Sie waren der Regierung bzw. der dahinter stehenden Kommunistischen Partei als Nachfolgegruppierung der „Bolschewi-

ki“ unterstellt. Zur Sicherung der Machtstellung wurden das NKWD und die Tscheka zur Verfolgung aller mutmaßlichen Revolutionsgegner eingesetzt – darunter Adelige, wohlhabende Bürger, Geistliche, Gelehrte und politisch Andersdenkende. Der Tscheka wurden neben dem Kampf gegen „Konterrevolutionäre“ und „Saboteure“ die Bekämpfung des Schwarzhandels, der organisierte Bandenkriminalität und der „Spionage“ übertragen; 1920 erhielt die Tscheka einen Auslandsdienst. Erster Vorsitzender der „Allrussischen Außerordentlichen Kommission“ war Felix Edmundowitsch Dserschinski. Der 1877 geborene Adelige war in der Zarenzeit längere Zeit inhaftiert und verbannt. Er galt als besonders „leidenschaftlicher“ Revolutionär der Bolschewiki, der den Einfluss seines Geheimdienstes vehement ausbaute.

Sein erstes Büro wurde im Dezember 1917 in den Räumen der ehemaligen Geheimpolizei des Zaren an der Gorokhovaya Straße 2 eingerichtet. Im März 1918 übersiedelte Dserschinski in die „Lubjanka“ in Moskau.

Das Arbeitszimmer Dserschinskis ist im heutigen Museum detailgetreu nachgebaut. Anhand eines 1970 unter einem Dutzend Schichten gefundenen originalen Tapetenstücks mit Textilfasern wurde die Wand neu gestaltet. Auch einzelne Elemente aus der Zarenzeit wurden untergebracht, etwa ein Wandtelefon aus dem späten 19. Jahrhundert.

**Stalin-Diktatur.** 1922 wurde die Sowjetunion gegründet, NKWD und Tscheka wurden umstrukturiert und in den Folgejahren teilweise zusammengelegt und wieder getrennt. Nach Lenins Tod 1924 gelang es seinem Weggefährten Josef Stalin 1927, die Alleinherrschaft in der Sowjetunion zu übernehmen und bis zu seinem Tod 1953 zu erhalten. Repressionsinstrumente wie die politischen Polizeieinheiten bildeten ein Rückgrat der Diktatur Stalins. Angehörige der Geheimpolizei wurden zur umfassenden Kontrolle der Bevölkerung eingesetzt; sie waren Strafverfolgungsorgane mit weitreichenden Kompetenzen. Politische „Feinde“ wurden inhaftiert, gefoltert, in Zwangslager gebracht oder getötet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzten erste Reformbemühungen ein, die russischen Staatssicherheitsdienste zu entwirren und zu straffen. In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), der 1949 zu ei-





„Haus der Geheimdienste“ in St. Petersburg; Großer Schauraum mit Uniformen, einem Tauchanzug und Bilddokumenten.

nem eigenen Staat gewordenen sowjetisch besetzten Zone, diente Dserschinskis „Tscheka“ als Vorbild für das Ministerium für Staatssicherheit. Angehörige der „Stasi“ nannten sich selbst „Tschekisten“, die Schutzgarde des Ministeriums wurde als „Wachregiment Feliks Dzierzynski“ bezeichnet.

**KGB.** In der Sowjetunion wurde 1954 das Komitee für Staatssicherheit (KGB) gegründet. Das Präsidium des „Obersten Sowjets“ verfügte damit die Herauslösung der „operativ-tschekestischen Verwaltungen und Abteilungen“ aus dem Innenministerium und die Einrichtung einer eigenständigen Staatssicherheitsbehörde, die sich von der Ära Stalin abzugrenzen suchte. Im Museum in der Gorokhovaya Straße wird die Entwicklung des KGB sowie die Zeit des Kalten Krieges und der Spionageaktivitäten zwischen „Ostblock“ und „Westen“ behandelt. In Sonderausstellungen werden bestimmte historische Ereignisse oder besondere Persönlichkeiten beleuchtet: Ein Schwerpunkt war bis vor kurzem dem langjährigen KGB-Agenten Alexander Feklisov gewidmet. Zur Zeit der nuklearen Aufrüstung der Nachkriegszeit war Feklisov in Großbritannien und in den USA eingesetzt. Seit 1944 wurde in den USA unter dem Codenamen „Manhattan Project“ am Bau einer Atombombe geforscht; am 6. August 1945 wurde sie erstmals über Hiroshima abgeworfen und drei Tage später über Nagasaki. Das führte zur Kapitulation Japans im Zweiten Weltkrieg. Sowjetischen Spionen gelang es, Material zum Nachbau zu erhalten und am 28. August 1949 wurde in der Sowjetunion ebenfalls eine nukleare Bombe gezündet. Eines der „Lecks“ war der

britische Wissenschaftler Klaus Fuchs, Mitarbeiter im Manhattan Project, der in Kontakt mit Feklisov stand und im Februar 1950 wegen Spionageverdachts verhaftet wurde. Auch der Amerikaner Julius Rosenberg lieferte Informationen an Russland und wurde dafür 1953 mit seiner Frau auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Rosenberg stand ebenfalls in Verbindung mit Alexander Feklisov. Die anschließende Zeit des atomaren Wettrüstens zwischen der Sowjetunion und den USA gipfelte 1962 in der „Kuba-Krise“. Feklisov war zu dieser Zeit an der Botschaft in Washington, D.C. eingesetzt. Als die Sowjetunion auf Kuba nukleare Mittelstreckenraketen stationierte und die US-Regierung unter John F. Kennedy eine militärische Reaktion erwog, befand sich die Welt knapp vor dem Ausbruch eines Atomkriegs.

Der amerikanische Journalist John Scallop, ein Vertrauter Kennedys, stand in Kontakt mit Feklisov und es gelang, eine diskrete Gesprächsebene zwischen Moskau und Washington zu etablieren und Wege zu einer Kompromisslösung aufzuzeigen, die in weiterer Folge diplomatisch ausgehandelt wurden. Feklisov firmierte als informeller Kontaktmann unter dem Pseudonym „Mister X“. Erst nach dem Ende der Sowjetunion wurde Feklisov vom russischen Präsidenten 1996 für seinen Einsatz während der Kuba-Krise ausgezeichnet. Die temporäre Ausstellung im Museum zeigte Kleidungsstücke und persönliche Gegenstände von Feklisov, zum Beispiel einen Aktenkoffer, eine Reiseschreibmaschine und ein Spielkartenset als Symbol für seine Spieleidenschaft.

Andere Ausstellungen befassen sich mit dem Einsatz von sowjetischen Spio-

nen vor dem Zweiten Weltkrieg, mit Ausrüstungsgegenständen und Apparaturen aus der Zeit des KGB und seiner Vorläuferorganisationen. Nach dem Ende der Sowjetunion wurde der KGB aufgelöst und seine Agenden als Inlandsabwehramt und Sicherheitsdienst wurden vom Verfassungsschutz „FSB“ übernommen. Die Einrichtung eines Museums an der Gorokhovaya Straße 2 geht auf das Jahr 1975 zurück, als Abrisspläne gestoppt wurden und das sowjetische Kulturministerium eine Präsentation der sowjetischen Politikgeschichte und der Sicherheitsdienste initiierte. 1994 wurde die Institution neu organisiert und zunehmend vergrößert – es handelt sich heute um das einzige öffentlich zugängliche, offizielle Museum zur Entwicklung des Staatssicherheitswesens in Russland. Neben Objekten aus der Zarenzeit zwischen 1826 und 1917 und Exponaten der Russischen Revolution und des Bürgerkriegs bis in die 1920er-Jahre finden sich Schaustücke, die über die Ära des KGB bis in die Gegenwart reichen. So stoßen Besucher auf einen Entschärfungsroboter, den Anzug eines Einsatztauchers, Uniformen und Kappen, Abzeichen, Ausweise, Waffen, Fotoapparate und Filmkameras. Dazu kommen historische Aufnahmen, Pläne, faksimilierte Schriften und über Flachbildschirme gezeigtes Videomaterial.

Gregor Wenda

*Museum der Geschichte der politischen Polizei und der Staatssicherheitsorgane Russlands. Gorokhovaya Straße 2/Ecke Admiralteisky Prospect 6, St. Petersburg, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr, Tel.: +7(812)312-2742, +7(812) 312-63-05, [www.polithistory.ru](http://www.polithistory.ru)*